Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 11 (1935-1936)

Heft: 1

Artikel: Die Wehrkraft Abessiniens

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-703465

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ai nostri lettori,

In occasione dell' anniversario dell' undicesimo anno di vita « Il Soldato Svizzero » esce in nuova veste.

Per favorire i membri delle Associazioni ticinesi degli Ufficiali e Sott' Ufficiali, e i soldati del Reggimento ticinese, il Consiglio di Amministrazione delle Società Editrice di « Il Soldato Svizzero » ha deciso di completarne la pubblicazione coll' aggiunta della terza lingua nazionale.

Come redattore della parte in lingua italiana è stato scelto il Signor Primo tenente Emilio Fonti, 3 Sennweg, Berna. — Ogni numero uscente conterrà un foglio e mezzo, a due, redatti in lingua italiana, così come saranno tradotte nelle tre lingue i testi inerenti alle illustrazioni.

La decisa innovazione costrinse il cambiamento della copertina, cambiamento che incontrerà indubbiamente l'approvazione dei nostri abbonati e lettori. — L' uso di un nuovo colore d' impressione fu adottato nell' intento di ottenere una moderna e stilistica pubblicazione che presentiamo al vostro giudizio di collaudo.

Egregi lettori! Vogliamo sperare, siamo anzi certi che non solo gli abbonamenti tutt' ora in forza, ma altri nuovi, malgrado le riconosciute difficoltà dell' ora, onoreranno « Il Soldato Svizzero » cooperando alla continuazione della nostra opera in una solidale fede di patriottismo, aiutandoci a conquistare mete più alte. Solo s' arriva coll' intesa perfetta dei membri, abbonati, lettori, amministrazione e redazione.

Riteniamo che l' esiguo prezzo, la vivida, marziale, tiratura, le nitide illustrazioni di interesse indubbio, il contenuto del nostro giornale sempre impostato da più alti ideali di insegnamento civico, di educazione virile, militare: sono indubbiamente le più logiche raccomandazioni per far di ognuno « Il Soldato Svizzero » il giornale della loro gioia in onore alla Patria.

Vi ringraziano, intanto, per la vostra incontestata fedeltà a nostro riguardo, fedeltà che giustifica le più fulgide speranze per la nostra organizzazione.

Zurigo, primo settembre 1935.

La Società editrice e
la Redazione di « Il Soldato Svizzero ».

Die Wehrkraft Abessiniens

(Korr.) Gegenwärtig ist die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf Ostafrika gerichtet, wo die gespannten Verhältnisse zwischen Italien und Abessinien einen baldigen Krieg befürchten lassen. Während wir nun über die Stärke der italienischen Truppen, die eingesetzt werden sollen, wohl orientiert sind, ist die Frage, wie es eigentlich um die Wehrkraft Abessiniens bestellt ist, weniger abgeklärt. Darum sei in den nachfolgenden Ausführungen versucht, auf Grund zuverlässiger Quellen einen Einblick in die abessinischen Wehrverhältnisse zu geben.

Abessinien, ein Land von 1'120,400 km² und 10 bis 12 Millionen Einwohnern zerfällt in die sechs Fürstentümer Tigra, Schoa, Dschimmy, Godschama, Kaffy und Wallo. An der Spitze dieser Fürstentümer stehen Herrscher, die den Namen Ras tragen und die zum Negus-Negesti, dem Kaiser der Kaiser im Verhältnis der Vasallität stehen. Der Negus verfügt nun nicht über eine einheitliche Armee. Doch sind die Abessinier ein kriegerisches Volk. Von früher Jugend an bis zum Greisenalter ist jeder Abessinier Krieger — « Aschker » —, der es als seine wichtigste Aufgabe betrachtet, seinen Negus oder Ras zu beschützen, ihm überall zu folgen und unter seiner Führung zu kämpfen. Mit Handel oder Gewerbe sich zu beschäftigen gilt für den Abessinier als erniedrigend. Er übt denn auch nur die Aufsicht aus über die Sklaven, welche die Arbeit verrichten. Die Wehrkraft Abessiniens setzt sich also zusammen aus der ganzen männlichen Bevölkerung des Landes.

Es bestehen nun aber auch im Frieden Truppengebilde, die einen permanenten Charakter tragen. Diese aus Freiwilligen sich rekrutierenden Truppen stellen Einheiten dar, die etwa mit Regimentern oder selbständigen Bataillonen verglichen werden können und die die Benennung « Sendi » tragen. Ihre Stärke schwankt zwischen 300 und 2000 Mann. Die « Sendi » zerfallen in Abteilungen « Mets » zu 100 Mann, die sich wiederum in « Amsen » zu 50 Mann und Gruppen zu 10 Mann gliedern. Diese angeführten Abteilungen der abessinischen Friedensarmee gehören entweder der Garde des Negus, der Artillerie, den Snaidertruppen oder den Gondarittruppen an. Es sind zum größten Teil Fußtruppen; nur ein kleiner Teil der kaiserlichen Garde ist beritten, die einzige Kavallerie, über die Abessinien verfügt.

Die Garde des Negus besteht aus 10 Sendi, etwa 8000 Mann, die zu verschiedenen Arbeiten am Hofe herangezogen werden, aus 800 Veteranen und einer speziellen Abteilung, die aus Gruppen zu 100 bis 200 Mann gebildet wird und deren Gesamtstärke zwischen 5000 und 8000 Mann schwankt. Zu dieser Abteilung gehören etwa 20 Flugzeuge, meistens veraltete Modelle. An Artillerie besaß Abessinien bis in die letzten Jahre vier Batterien 53-mm-Hotchkiß-Kanonen zu je sechs Geschützen und eine Gebirgsbatterie aus vier österreichischen 7-cm-Geschützen. Außerdem waren gegen 100 Kanonen verschiedenster Systeme vorhanden, die zum größten Teile im Kriege gegen Italien 1895—96 erbeutet worden waren und die keinen großen Kampfwert mehr besaßen. Es muß nun aber angenommen werden, daß der Negus heute über eine bedeutend größere Anzahl Geschütze verfügt, denn nach Ausbruch des Konfliktes mit Italien wurden in Europa große Mengen Kriegsmaterial zusammengekauft. Zur Artillerie werden in Abessinien übrigens auch die Maschinengewehre gerechnet. Deren Zahl ist aber unbedeutend, auch ist kein einheitliches System vorhanden. Die Maschinengewehre werden wie die Geschütze zum größten Teil von Sklaven, Negern, bedient, da der Dienst bei der Artillerie als erniedrigend angesehen wird. Die Snaidertruppen, die nach dem Gewehrsystem benannt, mit dem sie bewaffnet sind und die etwa 80,000 Mann zählen, sind Grenzschutztruppen, die an wichtigen Stützpunkten der Grenze liegen. Grenzbefestigungen sind vorhanden in Form von Blockhäusern, die dem Gelände gut angepaßt sind. Die Gondarittruppen endlich dienen der Verstärkung der kaiserlichen Garde. Sie bestehen aus 2000—8000 Kriegern, die von den Ras besonders ausgewählt werden. Im übrigen verfügt jeder Ras über eigene Truppengebilde, deren Stärke von der jeweiligen Macht des Herrschers abhängig ist und deren Zusammensetzung sich unserer Kenntnis entzieht. Die Gesamtstärke aller permanenten Truppen ist schwer festzustellen. Sie ist nach verschiedenen Berechnungen auf etwa 120,000 Mann zu schätzen. Im Kriegsfalle stößt zu diesen Truppen die Masse Abessinier, die sich dem Negus oder einem Ras als « Aschker » zur Verfügung stellen. Von dieser Zahl, die zwischen 2 und 3 Millionen schwankt, wird allerdings nur derjenige Teil von Wert sein, der über Schußwaffen verfügt.

Ein großer Mangel für die abessinische Armee ist das Fehlen von Lehranstalten zur Heranbildung von Offizieren. Ein gutausgebildetes Offizierskorps wie in den europäischen Heeren existiert in Abessinien nicht. Die Kommandoposten werden Leuten anvertraut, die entweder dem Hofe des Negus oder den Ras nahestehen, oder aus Familien stammen, die dem Adel angehören. Auch die Krieger erhalten keine besondere Ausbildung. Zwar befinden sich gegenwärtig schwedische und japanische Offiziere in Abessinien, welchen die Organisation und die Ausbildung der abessinischen Armee anvertraut ist. Es wird aber äußerst schwer halten, die an größte Selbständigkeit gewöhnten Krieger in reglementarische Formationen zu zwingen und ihnen die Begriffe beizubringen, ohne die eine organisierte Armee undenkbar ist.

Die Mobilmachung gestaltet sich in Abessinien sehr einfach. Jeder Ras ernennt im Kriegsfalle einen Führer des Vortrupps, « Fitaurari », einen solchen des rechten Flügels, « Kenasmatch », einen des linken, « Gerasmatch », sowie einen Befehlshaber über das Rückwärtige, « Uobo ». Der Ras übernimmt den Oberbefehl über die sich sammelnden Krieger. Da jeder Krieger sein eigenes Gewehr besitzt und selbst für Ausrüstung, Bekleidung und Ernährung aufzukommen hat, kann sich ein Truppenkörper nach der Besammlung sofort dorthin begeben, wohin der Negus befiehlt.

Der abessinische Krieger ist fähig, mit bewundernswerter Schnelligkeit große Entfernungen zu Fuß oder zu Pferd ohne Ermüdung zurückzulegen, unter freiem Himmel zu nächtigen (sich nur eines leichten Mantels als Decke bedienend) und sich mit nur wenig primitiver Kost zu begnügen. Im Kampfe zeichnet er sich durch Tapferkeit und Todesverachtung aus. Er widersetzt sich aber aufs entschiedenste jedem Versuche, seine Selbständigkeit auf irgendeine Art einzuschränken. Der Kampf wird nicht von Truppenverbänden, sondern von den einzelnen Kriegern selbständig geführt. Diese werden von den Kommandostellen über die Lage und die Ziele orientiert und danach sich selbst überlassen. Jede kleinste Dekkung im Gelände geschickt ausnützend, sucht nun jeder einzelne Krieger so nahe wie möglich an den Feind heranzukommen, um ihn unter wirksames Feuer zu nehmen. Die Richtung des Vorgehens, die Zahl der Feuerstellung sowie die Dauer des Feuers ist dem einzelnen anheimgestellt; mit besonderer Vorliebe wird versucht, den Feind zu umgehen, in seinen Rücken zu gelangen. Den Schlußakt des Kampfes bildet ein Handgemenge, oder besser gesagt ein erbarmungsloses Niederhauen des Feindes.

Auch die Bewegungen größerer Truppenkörper werden von den Kriegern selbständig ausgeführt, entweder einzeln oder in kleinern Gruppen. Die Krieger werden meistens von ihren Frauen oder Sklaven begleitet, die Waffen und Bekleidung in Ordnung halten und für genügend Nahrung sorgen müssen. Im Kampfe schaffen sie die Munition herbei und pflegen die Verwundeten. Mitunter nehmen sie auch selbst am Handgemenge teil.

Die Wehrkraft Abessiniens ist von einer modernen europäischen grundverschieden. Sowohl in organisatorischer wie in technischer Beziehung ist sie überaus rückständig. Daraus aber zu schließen, daß sie durch ein modernes Heer leicht besiegbar wäre, ist nicht angängig. Denn die Verwendung der modernen technischen Hilfsmittel ist in Abessinien aus verschiedenen Gründen mit den größten Schwierigkeiten verbunden. Einmal ist Abessinien ein schwer gangbares Gebirgsland. Straßen und Wege fehlen, ebenso größere Städte. Die Lasten müssen auf den Pfaden mit Hilfe von Kamelen befördert oder von Sklaven getragen werden. Ferner muß ein ins Land eingedrungener Gegner jeden Liter Benzin oder Schmieröl, jedes noch so einfache Werkzeug aus seiner Heimat mitbringen. Weiter spielt auch die Uebermacht an Luftstreitkräften gegenüber Abessinien keine bedeutende Rolle. Bombenangriffe würden beinahe nutzlos sein, da Großstädte, Brücken, Eisenbahnen fast nicht vorhanden sind. Addis-Abeba, eine Stadt von 50,000 Einwohnern, besteht zum größten Teil aus kleinern Häusern und Hütten und nimmt übrigens eine so große Fläche ein, daß die Mehrzahl der abgeworfenen Bomben entweder unbebaute Flächen oder wertlose Gebäude treffen würde. Ein Gegner in der Luft ist nicht vorhanden, der bekämpft werden muß und auch die Aufklärung durch Flieger würde keine großen Ergebnisse bringen, da die abessinischen Krieger die geringsten Deckungen auszunutzen verstehen.

Die Unterwerfung Abessiniens wird auch für einen technisch noch so gut ausgerüsteten Gegner mit den größten Schwierigkeiten verbunden sein, solange im Lande kein innerer Zwiespalt ausbricht, solange die Ras dem Negus treu bleiben. Italien muß beim Versuch, das Land zu bezwingen, mit einem Guerillakrieg rechnen, der für eine moderne Armee gefährlichsten Kampfesweise, die schon Napoleon in Spanien um den Erfolg gebracht hat.

Maschinenkanonen im aktiven Luftschutz

Von Major Hugo Schörgi, Wien

Die jetzt so volkstümlichen, passiven Luftschutzmittel bieten Schutz gegen Gas-, Feuer- und Sprengwirkung, vermögen also nur die Wirkungen der Luftangriffe zu vermindern. Zum Vertreiben oder gar Vernichten der feindlichen Bombenflugzeuge bedient man sich der aktiven Luftschutzmittel. Zu diesen gehören die von der Erde aus feuernden Fliegerabwehrkanonen (Flak), die von der Erde hochgelassenen Ballonsperren und schließlich die im gefährdeten Luftraum eingesetzten Abwehr- (Jagd-) Flugzeuge. Um für ein Land oder für eine Großsiedelung einen wirksamen, aktiven Luftschutz zu erreichen, sollen alle Abwehrmittel mit den nötigen Hilfsinstrumenten gleichzeitig verwendet werden. Es wäre falsch, sich nur auf die Jagdflieger oder nur auf die Flaks zu beschränken, oder einer dieser Abwehrmaßnahmen den Vorrang zu geben. Die Flugzeuge sind der Betriebsstoffe wegen an ihren Aktionsradius, an die Flugdauer, gebunden, und die Arme der Flaks reichen nur so weit, als es ihre Schußweiten zulassen. Alle aktiven Luftschutzmittel erfordern einen tadellos arbeitenden Nachrichten- und Alarmdienst, sollen sie nicht überrascht und zum « Nachsehen » verurteilt werden. Aufgabe dieser Zeilen ist es, auf die Vorteile der leichten Flaks hinzuweisen und besonders die Privatindustrie auf eine moderne Notwendigkeit aufmerksam zu machen.

Die Erkenntnis, daß in einem Zukunftskrieg die Feindseligkeiten weit in das Landinnere getragen werden und die ganze Bevölkerung in Mitleidenschaft gezogen sein wird, weckte im Ausland allseits das Verständnis zur allgemeinen Luftabwehr. Insbesondere die kriegs- und lebenswichtigen Industrien der europäischen Militärstaaten sorgen durch Flaks für eine ihr Gebiet schützende Abwehr von der Erde aus. Die moderne Flakwaffe ist ohne Zweifel das wichtigste Erdabwehrmittel und hat gegen Tag- und Nachtbomber die gleiche Bedeutung, wahrscheinlich eine größere, als man gemeinhin annimmt.